

Das Glück dieser Erde...

gedanken von und über
Prof. Dr. sc. agr. H.-J. Schwark.
benannt Pferde-Schwark

...pferde sollen einen edlen Kopf, ein leichtes Gemick, eine lange Haltung, einen ausgeprägten Charakter mit schräger Schulter, klassischen Rücken mit einer leichten Krüppelung födernden Leistungen und ein gutes Fundament mit klaren Gedanken aufweisen. Wer so schreibt (in „Hufe und...“ 3. Auflage, Wittenberg 1953), seit fünfzig Jahren mit umgeht, vor 25 Jahren in der Haflinger-Zucht aufgetreten ist der Forschungsaustrag Zuchtbuch eines Traktorenzüchters, fünf Jahre Dienstes des Staatlichen Hengstdepots Erfurt war, nebenbei Vizepräsident des Zentralstelle für Pferde im Ministerium für Land- und Nahrungsgüterwirtschaft in allen Gestalten unseres Hauses, getragen im In- und als Obmann und Preisrichter im Hengstleiterungen und Leistungsschauen, dieser Mann muß sich nicht wundern, daß jeden Eingangshilfe hält. Hans-Joachim Schwark ist und bleibt.

Wenn er sich längst viel mit Rindern sowie mit Schafen beschäftigt, wovon noch zu ist, jedenfalls das will der Hans-Joachim Schwark möglichst festgehalten wissen, für ihn das Glück dieser Erde besonders als auf dem Rücken Berde. Womit wir bei der Polieren, und wer glaubt, Pferde- und Rinderzucht hätten damit Beine, kann ja mal mit Prof. Schwark darüber streiten, denkt: Der Mann weiß durch Schule sehr genau, wovon er und läßt keinem halbe Wahrnehmungen, in der Prüfung und nicht im Meinungskreis.

1200 Studenten und 780 Mitarbeiter, Professoren, Dozenten, Assistenten, Tierzieger usw. der Sektorproduktion und Veterinärwissen davon ein Lied zu. Seit 1975 ist Prof. Dr. sc. Hans-Joachim Schwark Ihr Diener und gibt und gibt keine Ruhe. Siehe noch neuen, originalen Wege in Ausbildung und Erziehung und Forschung.

Grund, lieber Leser, ist Geschwark Ihr ein Porträt denkengenauer: Vom Landarbeiterprofessor – wer will denn sozialdokumentgeschichtliche heutzutage hören? Sozialistische Versständlichkeit, na und kennt ähnliche Fälle hierzulande? Andererseits haben wir ganz das alte Wort „Ehre, wenn gebührt“ mit in unsere neue genommen, es sozusagen gesellschaftlichen Norm erhoben, aber gebührt Ehre? Dem Ruf nach Gleichgültigkeit, Laufen, Mitleid? Oder dem, der bis auf Grund seiner Möglichkeiten zum Zwecke der höchsten

Erhöhung der Effektivität der Universitäten und Hochschulen betriebenen Forschungsarbeit war eines der zentralen Themen der Hochschulkonferenz, zu Recht wurde gefordert, Qualität der Forschungsergebnisse und die Produktivität der gesellschaftlichen Arbeit anzuhören. Sie sind Voraussetzung für die Sicherung der Effektivität in der Forschung. Es gehört dazu aber noch ein weiteres Moment, das wir nicht misslängen sollten, auch wenn wir auf dem Forum der Hochschulkonferenz ausdrücklich behaupten:

Ist die Sorge darum, daß die Forschungsergebnisse auch wirklich von der sozialistischen Gesellschaft angehört und der Erfolg der vom VIII. und IX. Parteitag beschlossenen Hauptaufgabe erfüllt werden können.

Um das zu erreichen, ist zweierlei erforderlich. Zum erstenen die Offenheit des Forschungsergebnisses über der betreffenden Hochschulinstitution, also der Sektion, Institut, der Klinik. Diese ergibt sich aus den sozialistischen

Der Schutz unserer Forschungsergebnisse muß immer gewährleistet sein

schen Produktionsverhältnissen. Die Ergebnisse sozialistischer Produktion stehen in jedem Fall der sozialistischen Gesellschaft zu: mit anderen Worten, Forschungsergebnisse sind ebenso gesellschaftliches Eigentum wie die Resultate der materiellen Produktion.

Die Leistungen der Forscher werden von der sozialistischen Gesellschaft in vielfältiger Weise anerkannt – durch Prämiens, Orden, Preise, Erfindervergütung u. a. m. – aber nicht dadurch, daß sie sich Ergebnisse ihrer Arbeit privat aneignen und darüber nach Gutachten verfahren können.

Zweitens sind die Forschungsergebnisse geboten, durch Geheimhaltung vor dem Zugriff des Klassenfeindes zu sichern. Ein solches Gebot ist stets dann gegeben, wenn der aus der Geheimhaltung



PROFESSOR SCHWARK (rechts) in der Lehr- und Versuchsanstalt Abtskendorf

Foto: LVZ (Krebs)

wohlstand des Volkes“ (Zitat Lenin), um „alles zu tun für das Wohl des Volkes“ (Zitat Programm der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, der Partei von Hans-Joachim Schwark und seinen mehr als zwei Millionen Genossen)?

Die Antwort hat Konsequenzen, weil sie ganz unabhängig von Fach und Rang, eine Entscheidung darstellt: Lebenslufe und Lebenshaltungen vom „Typ Schwark“ nun können helfen, den eigenen Platz in Zeit und Raum genauer zu bestimmen. Weil er sich nicht bestimmen lassen, zugepackt. Enttäuschungen verkratzen, über seine Koppel hinweggesessen hat und – Glücklich, aber keine Ausnahme –, weil ich als Kommunist und Tierziechter in Paul Krell und Professor Fritz Hofmann wunderbare Lehrer hatte.“ Also geeignet als Vermittler von Erfahrungen über sein Lehramt hinaus. Außerdem kann er gut erscheinen.

Um Beispiel vom Schwarzbunten Niederungsrand, holländischer Herkunft, das im 17. Jahrhundert mit den Holländern ins von der Fest entvölkerten Ostpreußland kam und dort prächtig gedieh. Auch auf dem Hof von Schwark sei Sohn Hans-Joachim, geboren am zweiten Weihnachtstag, neunzehnhundertsiebzehnzwanzig, sollte so hatte der Familienrat beschlossen, obwohl der Zweitgeborene – Bruder Hans-Günther war mehr für Technik und ist heute Forschungsdirektor beim VEB Berlin-Chemie – „Erbbauhauer“ werden. Nur daß ihn vorher die Brauerei holten, um die Westfront wachen, im Ruhrkessel um ein Haar verheizt hätten.

Erst da, so Schwark, endete sein „politisches Dornröschenschlaf“. Verwundet schlief er sich in die Blöße, tauchte bei einem Bauern im Rheinland unter, sechs hörten sie Radio London. Nach dem endlichen Sieg, der in jener Gegend von führenden Politikern immer noch zur „Niederlage des deutschen Volkes“ umgedeutet wird, zog der Junge nordwärts, um die legendäre Holsteinische Rinderzucht kennenzulernen. Per Schiffswagen fand er die Mutter als Magd in der Lüneburger Heide, den Bruder als Arbeiter in Zeitz, den Vater als Hundsmisera bei ging es den Ursprüngen zu dieser Zeit im Westen, nach einem Jahr schließen sie immer noch in Salin auf Boroh: Ihr „Drang nach dem Osten“ sollte wachgehalten werden.

Hans-Joachim Schwark und seine Mutter gehen tatsächlich in Richtung Osten: in die Ostzone, so erinnigt sich Schwark seinen Namen, d. h. seinen Spitznamen und seinen Ruf. Geht Ende 1957 in die Praxis als Direktor des Staatlichen Hengstdepots Moritzburg, ein von vielen bemühter Mann, habilitiert sich in Jena und wird 1962 nach einem Zaudern und Stützen – „Da müßte erst Bruno Kiedler vom ZK Fraktur mit mir reden“ – Professor an der jungen Hochschule für Landwirtschaft Bernburg. Um schließlich 1965 doch wieder in Jena zu landen – auf dem Lehrstuhl seines verstorbenen Lehrers Prof. Hofmann, „vom ersten Tag des Stu-

wie sie gleichberechtigte Bürger sind, in Bad Köstritz zwei Zimmer und Lehmöbel fürs erste bekommen und der zwanzigjährige Landarbeiter auf einem Hof wird, dessen Besitzer noch in Gefangenheit ist. So führt er den Betrieb, best alle greifbare Fachliteratur, wird den Neubau bald Kollegen und Berater bewirbt sich 48 an der Fachschule für Landwirtschaft Eisenach, um staatlich geprüft Landwirt zu werden, schafft das spielend, da er sich unter den Lehrstühlen war vorstellen kann; läßt sich, was so geht in einer Zeit, in der Arbeiter- und Bauernkinder die Wissenschaft gegen Tradition und manchen Widerstand erobern müssen, zum Landwirtschaftsstudium nach Jena delegieren; steht dort am Anfang, wo es um naturwissenschaftliche Grundlagen geht, wie die Kuh vom neuen Tor, um es fachgerecht zu sagen.

Ab der Jung gehegt zu den Zäpfen, beißt sich durch, bald schon zählen auch seine praktischen Kenntnisse aus vier verschiedenen Anbau- und Zuchtabgaben aus. Hans-Joachim Schwark wird Hilfsassistent bei Fritz Hofmann, dem thüringischen Tierzuchtpfessor. Für seine ausgewählte Diplomarbeit kassiert er die erste Prämie seines Lebens. Bleibt bei Hofmann an der Jenenser Uni, forscht über Rinder, Behördigt weiter mit den Pferden und feiert Halali im Wildschweinjagdkommando. Promoviert 36 über die Tuberkuloseseitigung beim Rind, legt – was seine schwerste Prüfung überhaupt war – nebenbei das staatliche Tierzuchterelexamen ab, übernimmt jenen erwähnten Forschungsauftrag „Traktorenernährungspferd“, um die bis dato in Thüringen übliche Kuhspannung abzuschaffen zu können: Heraus kommt der DDR-Haflinger, den wir vorher die Brauerei holten, um die Westfront wachen, im Ruhrkessel um ein Haar verheizt hätten.

Erst da, so Schwark, endete sein „politisches Dornröschenschlaf“. Verwundet schlief er sich in die Blöße, tauchte bei einem Bauern im Rheinland unter, sechs hörten sie Radio London. Nach dem endlichen Sieg, der in jener Gegend von führenden Politikern immer noch zur „Niederlage des deutschen Volkes“ umgedeutet wird, zog der Junge nordwärts, um die legendäre Holsteinische Rinderzucht kennenzulernen. Per Schiffswagen fand er die Mutter als Magd in der Lüneburger Heide, den Bruder als Arbeiter in Zeitz, den Vater als Hundsmisera bei ging es den Ursprüngen zu dieser Zeit im Westen, nach einem Jahr schließen sie immer noch in Salin auf Boroh: Ihr „Drang nach dem Osten“ sollte wachgehalten werden.

So erinnigt sich Schwark seinen Namen, d. h. seinen Spitznamen und seinen Ruf. Geht Ende 1957 in die Praxis als Direktor des Staatlichen Hengstdepots Moritzburg, ein von vielen bemühter Mann, habilitiert sich in Jena und wird 1962 nach einem Zaudern und Stützen – „Da müßte erst Bruno Kiedler vom ZK Fraktur mit mir reden“ – Professor an der jungen Hochschule für Landwirtschaft Bernburg. Um schließlich 1965 doch wieder in Jena zu landen – auf dem Lehrstuhl seines verstorbenen Lehrers Prof. Hofmann, „vom ersten Tag des Stu-

diums an zu Selbständigkeit und Verantwortungsbewußtsein erzogen werden müssen“.

Die Seminargruppen werden hier nach Interessengebieten – naturwissenschaftlichen, technischen, ökonomischen – zusammengestellt und einem entsprechenden Wissenschaftsbereich angegliedert. Ein halber Tag pro Woche im ersten Semester gehört bereits der studentischen Forschung, am Ende sind es zwei bis drei. Es sind Stunden der Wahrheit und die Förderungen härter als in jeder 30-Minuten-Prüfung. Die Besten dürfen bleiben, wie damals Schwark bei Hofmann – im Dienste der Wissenschaft und Praxis. Genosse Schwark nimmt sie ran, wie er es bei seinen Lehrern gelernt hat, bei Prof. Hofmann, dem Gelehrten und bei Paul Kreil, dem Kommunisten, Brauereiarbeiter in Bad Köstritz, Wildschwein in alten Zeiten, Bürgermeister von Ronneburg in den neuen, seinem Bürger, als der Landarbeiter Hans-Joachim Schwark 1947 nach vielen Gesprächen über den vergangenen Krieg und den noch zu erwartenden Frieden und „Weil er mir jungen Spuren mit seinem Rat auf die Sprünge und mit einer tragenden Kaninchenschnalze auf die Beine geholfen hatte“, in die Partei der Arbeiterklasse eintritt.

Vерtrauen hatte ihm gewonnen, und Vertrauen bringt er nun jedem seiner Studenten und jungen Mitarbeitern entgegen. Wird, das ist sein Stolz, selten enttäuscht. Weil, daß das Glück dieser Erde immer noch geführt ist, jede Hand und jedes Kopf, jede Idee und allen Elan braucht. Deswegen erzählt er junge Leute und sommt Kraft beim Jagen im Harz, bei den Pferden, im Disput mit seinen Genossen und nicht zuletzt zu Hause, wozu Frau Roswitha, Schneiderin aus Bad Köstritz und nun so eine Art Privatschreiberin – rund 200 wissenschaftliche Publikationen wollen nicht nur ausgedacht, sondern auch säuberlich geschrieben sein – Tochter Ruth-Eike, Außenländerin bei Zeitz, und Sohn Rüdiger, Student der Landtechnik an der TU Dresden, gehören. Ein Teil erst einer, aber das, da ist unser Mann nämlich sicher, ist nur eine Frage der Zeit.

Dr. Günter Rau, Sektion Journalistik

Aus anderen Universitäten

Rekonstruierte Klinik für Stomatologie

Medizinische Akademie Dresden: Die zweitgrößte Ausbildungsinstitution für Stomatologie der DDR befindet sich in Dresden. Am 29. August erfolgte in Anwesenheit des Rektors der Akademie Prof. Dr. Knoblauch und des Vizekamerasgeordneten Prof. Dr. Staegemann die feierliche Übergabe der rekonstruierten Klinik und Poliklinik für Stomatologie der Medizinischen Akademie. Die gesamte Klinik ist mit modernster Medizintechnik ausgestattet. So besitzt sie im Hörsaal, im Studienlabor und in den anderen Räumen installierte Fernsehseinrichtungen. Des Weiteren haben sich die Möglichkeiten zur Behandlung verbessert, durch Erweiterung der Röntgendiagnostik mit Orthopantomograph und die Fernröhrentgentechnik.

Diplomarbeiten für Schiffbau

Wilhelm-Pieck-Universität Rostock: Die Abschlußverteidigung eines über vier Jahre laufenden Forschungsauftrages zum Thema „Qualitätsicherung beim Bau von Hochseefrachtschiffen“, der zwischen der Sektion Sozialistische Betriebswirtschaft der Universität und dem Kombinat Schiffbau abgeschlossen worden war, fand in Rostock statt. Während dieser Zeit entstanden dazu über 100 Diplom- und Jahresarbeiten. Auf Kolloquien, wissenschaftlichen Studentenkonferenzen und in zahlreichen Publikationen wurden Teilergebnisse des Forschungsauftrags einem größeren Interessengruppen unterbreitet. Die Teilnahme an der MWM der Universität erbrachte für das Forcherkollektiv einen 1. Platz und mehrere Anerkennungen.

Symposium für Paläo-Ethnobotanik

Marlin-Luther-Universität Halle: Ein Symposium für Paläo-Ethnobotanik, an dem 60 Wissenschaftler aus 14 Staaten teilnahmen, wurde vom Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie der Akademie der Wissenschaften der DDR und vom Bereich Geobotanik der Martin-Luther-Universität ausgerichtet.

Auf verschiedenen internationa- lisierten Symposien seit 1980 zeigte sich, daß sich die Paläo-Ethnobotanik aus der Phase der Aufnahme und Beschreibung gesuchter botanischer Materialien weiterentwickelt hat und nun umfassend in das Gebiet der ur- und frühgeschichtlichen Nahrungs- wirtschaft eindringt. Analysen erbringen Beiträge zur Erforschung der Landwirtschaft in ur- und frühgeschichtlichen Gesellschaftsformationen, Erkenntnisse über die Ökologie, Standorteigenschaften von ehemaligen Acker- und Grünlandflächen, Wirtschafts- und Ertragfähigkeit. Sie bilden eine Grundlage für die Erarbeitung einer Geschichte der landwirtschaftlichen Produktiv- kräfte.

Tierexperimentelle Forschung

Medizinische Akademie Dresden: Grundlage für die Sicherstellung der tierexperimentellen Forschung war die Zusammenführung der Institute für Pathologie und Pharmakologie zur „Zentralen Tierversuchseinrich- tung“ am Institut für Pathologie.

Im Rahmen ihrer Möglichkeiten bietet die Einrichtung auch anderen Wissenschaftlern, Diplomanden und Studenten der Akademie Gelegenheit zur tierexperimentellen Arbeit.

1. Kolloquium Automatisierungs- technik

Technische Universität Dresden: Ein TU-internes Kolloquium zu Fragen der Automatisierungstechnik fand unzählige in Dresden statt. Die Veranstaltung hatte zum Ziel, die Sektionen zu einem Erfahrungsaustausch über Stand und Weiterentwicklung der Automatisierungstechnik an der Universität und Weiterentwicklung der Automatisierungstechnik an der Universität und Zusammenarbeit in Lehre und Forschung auf diesem Gebiet wesentlich zu fördern. In der Diskussion standen Möglichkeiten zur interdisziplinären Zusammenarbeit.